

## „Immer und ewig wie die Sterne leuchten“

Dokumentation

Predigt von Erzbischof Hans-Josef Becker im Pontifikalamt zur Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Franz Stock am 14. November 2009 in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Neheim

pdp 14.11.2009

### **Paderborn (pdp). (Es gilt das gesprochene Wort!)**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Erinnern Sie sich noch, als vor gut zehn Jahren die Jahrtausendwende vor der Tür stand? Weltuntergangsparolen hatten Konjunktur wie selten zuvor. Prophezeiungen jeder Art schossen aus dem Boden. Von riesigen Erdbeben und Sturmfluten, zerstörerischen Planeten und großen Entscheidungsschlachten war die Rede – ja selbst die gereimten Prophezeiungen eines Nostradamus aus dem 16. Jahrhundert machten wieder die Runde.

Warum stoßen solche Weissagungen immer neu auf fruchtbaren Boden? Offensichtlich trifft der Kern solcher ‚Botschaften‘ auf menschliche Erwartungskonstanten: Es geht einerseits um die Erfahrung einer begrenzten, gebrochenen, unvollendeten Welt, wie sie jeder von uns teilt. Und auf der anderen Seite macht sich die Hoffnung auf eine vollendete Zukunft bemerkbar, wird die Sehnsucht nach Glück, Harmonie und Erfüllung, oft auch nach einer end-gültigen Gerechtigkeit für alle Menschen deutlich. Aber diese Prophetien sind fast immer auch Drohbotschaften, sie erschrecken die Menschen, setzen sie unter zeitlichen und existentiellen Druck, schüren Ängste. Man will auf jeden Fall dabei sein in der neuen, „besseren“ Welt und auf der Seite der Sieger stehen.

Keine Frage, auch das eben gehörte Evangelium erzählt in vertrauten Bildern des Alten Testaments von einer kosmischen Katastrophe gewaltigen Ausmaßes, aber es verkündet im gleichen Atemzug die Wiederkehr des Menschensohnes zur Vollendung der Welt. Der Akzent liegt hier eindeutig auf der Frohen Botschaft, auf der Hoffnung, die sich mit dem Ende der Welt für uns Menschen verbindet .

Natürlich werden hier auch menschliche Erfahrungen vorausgesetzt: die bedrängte Situation der jungen Christengemeinden in ihrer jüdischen und römischen Umgebung,

Herausgeber:  
Erzbischöfliches Generalvikariat  
Presse- und Informationsstelle  
Domplatz 3  
33098 Paderborn  
Telefon (0 52 51) 1 25-12 87/12 88  
Telefax (0 52 51) 1 25-14 70/15 58  
E-Mail [pressestelle@erzbistum-paderborn.de](mailto:pressestelle@erzbistum-paderborn.de)

Redaktion:  
Ägidius Engel  
Thomas Throenle  
Claudia Nieser  
Michael Bodin (Dortmund)

Abdruck bei Quellennachweis honorarfrei. Um  
Zusendung von 2 Belegexemplaren wird gebeten.

wie sie dem Evangelisten Markus vor Augen steht. Doch das letzte Wort ist noch nicht gesprochen: Nach dieser Bewährungszeit in der großen Not wird der Menschensohn kommen mit „Macht und großer Herrlichkeit“ (Vers 26). Die Befreiung der Menschen durch Gottes Eingreifen wird angesagt – ja, die Sehnsucht und Hoffnung der Menschen wird in Zukunft durch den erfüllt, der sie als Evangelium in die Welt gebracht hat: Jesus Christus. Hier werden keine Ängste produziert oder gar geschürt; nein, hier begegnet uns eine Botschaft der Hoffnung, die auch in schweren Stunden trägt – eine Botschaft, die Menschen zu allen Zeiten auf ihren Wegen ermutigt, gestärkt und getröstet hat.

Ich bin überzeugt, Schwestern und Brüder: Der hier aus Neheim stammende Priester Franz Stock wird die Rede über die Endzeit in der schweren Zeit der Bedrängnis in Paris anders wahrgenommen und gedeutet haben, als wir es heute tun: Zu sehr war er selbst im besetzten Paris der Kriegsjahre mit den apokalyptischen Vorzeichen des drohenden Endes konfrontiert – und zwar hautnah! Woran wird er gedacht haben, wenn er in seinen letzten Lebensjahren im Evangelium las: „In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“ (V. 24f.)? Die Vorzeichen der Apokalypse waren für Franz Stock denkbar konkret: Es waren die verängstigten, ausgezehnten und verzweifelten Gesichter der unterdrückten und gemarterten Menschen im von den Nazi-Truppen besetzten Paris, dem geliebten Ort seines Wirkens ab 1934, an den er nach kurzer Unterbrechung im August 1940, mitten im Zweiten Weltkrieg, zurückkehrte. Obwohl er erneut zum Seelsorger der Deutschen in Paris ernannt worden war, musste Franz Stock nach der Besetzung der Stadt durch die Deutschen eine andere Gemeinde, ja eine „Kirche in Angst und Not“, betreuen: Als Standortpfarrer im Nebenamt begann er seine intensive, aufreibende Tätigkeit in den Pariser Wehrmachtsgefängnissen, wo er über vier Jahre lang die Häftlinge betreute, die Angehörigen tröstete und unterstützte und die zum Tode Verurteilten auf ihrem letzten Weg begleitete. Zahlreiche bewegende Zeugnisse Überlebender, Bücher und Filme dokumentieren den aufopferungsvollen Dienst Franz Stocks an den ungerecht Verurteilten und deren Familien. Seine Menschlichkeit und sein Zugehen auf andere – ohne Rücksicht auf die eigenen Bedürfnisse und Kräfte und oft mit hoher Risikobereitschaft – wurden allseits geschätzt. Nicht von ungefähr bezeichneten ihn die Franzosen voller Hochachtung als „Seelsorger der Hölle“ oder „Erzengel in der Hölle“. Von außen wird man wohl nie ermessen können, was Abbé Stock in den Jahren 1941 bis 1944 auf sich genommen hat, um das Kreuz derer tragen zu helfen, die buchstäblich ihre Endzeit erlebten! Mit tiefem Gottvertrauen hat er seine ihm mitunter quälende Berufung als Priester Jesu Christi gelebt und ist damit zu einem lichtvollen Symbol der Hoffnung und des Trostes für Hunderte von Todgeweihten und deren Angehörigen in den dunkelsten Stunden ihres Lebens geworden. Das ist ein bewegendes Lebens- und Glaubenszeugnis, das für sich spricht und sich aus der Überzeugung speist, die Jesus in seiner Endzeitrede betont: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (V. 31) Ja, Gott wird den Menschen, er wird seiner Schöpfung

treu bleiben – selbst wenn die Feinde des Lebens am Werk sind und das irdische Leben Unschuldiger vernichten. Dieses Wort aus der Endzeitrede Jesu und der dahinter stehende Gedanke von der treuen, verlässlichen Gegenwart des Herrn zu allen Zeiten und an allen Orten wird für Franz Stock in seinen dunklen und einsamen Stunden mehr als einmal eine Quelle des Trostes und der Zuversicht gewesen sein! So konnte er den Weg der Kreuzesnachfolge, der ihm in schwerer Zeit auferlegt wurde, fortsetzen und auf ungeahnte Weise zu einem Brückenbauer zwischen den Kriegsgegnern Deutschland und Frankreich und zu einem der Wegbereiter eines friedlichen und geeinten Europas werden!

Schwestern und Brüder!

Seinen segensreichen Dienst in Frankreich konnte Franz Stock trotz seiner angeschlagenen Gesundheit nach der deutschen Kapitulation schließlich als Regens des Stacheldrahtseminars in Chartres fortsetzen. Eine neue und besonders wichtige Sendung in der Kirche wurde ihm in seinen letzten Lebensjahren anvertraut: Unter heute unvorstellbaren Bedingungen führte er im Verlauf seiner zweijährigen Tätigkeit in Chartres nahezu eintausend Dozenten, Priester, Brüder und Seminaristen aus Deutschland und Österreich zusammen und inspirierte sie, praktische und moralische Verantwortung für den inneren Wiederaufbau Deutschlands zu übernehmen. Auch hier folgte er seiner Berufung, „der Welt“, wie er selbst sagte, nach dem Grauen des Krieges „die Botschaft von Freiheit und Frieden, Heil und Liebe zu bringen“. Dieses im Zeichen der Hoffnung stehende Profil seines priesterlichen Dienstes wird der damalige Nuntius in Frankreich, Kardinal Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., im Blick gehabt haben, als er beim Begräbnis Franz Stocks am 28. Februar 1948 feststellte: „Abbé Franz Stock – das ist kein Name – das ist ein Programm!“

Schwestern und Brüder,

unermüdlich und unerschrocken, tapfer und geduldig folgte Franz Stock seiner Berufung in die Nachfolge des Menschensohnes Jesus Christus. Als treuer Zeuge dessen, der gekommen war, die Menschen aller Völker und Nationen, aller Rassen und Sprachen zu Gott zu führen, hat sich Abbé Franz Stock als Arzt der Seelen – als „Seel-sorger“ im wahrsten Sinne des Wortes – ohne Rücksicht auf seine eigenen Bedürfnisse und Kräfte buchstäblich aufgeopfert. Deshalb ehren wir ihn heute in seiner Heimatstadt Neheim, die ihm zeitlebens so sehr am Herzen lag, in der er getauft wurde und seine Primiz feierte und in der sein Andenken seit seinem Tod 1948 wach gehalten wird.

Ich freue mich, dass in dieser Stunde Bischof Michel Pansard am Grab von Abbé Franz Stock in Chartres in Verbundenheit mit uns hier in Neheim die Eucharistie feiert – ein geistlicher Brückenschlag, ein schönes Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft, die durch Franz Stock eindrucksvoll verkörpert wird!

Wenn mit diesem Gottesdienst der von vielen lang ersehnte Seligsprechungsprozess eröffnet wird, so vollziehen wir einen wichtigen Schritt hin zu einer späteren Verehrung

des Dieners Gottes Franz Stock. Doch schon heute – aber nicht erst seit heute (!) – ist er in unseren Gedanken und Gebeten gegenwärtig als ein leuchtendes Vorbild des Glaubens, als ein mutiger und tapferer Zeuge des Evangeliums und ein unermüdlicher Diener der Kirche. Mit Fug und Recht dürfen wir ihn zu den Menschen rechnen, von denen die Vision im Buch Daniel in der heutigen Lesung spricht: „Die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt; und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.“ (Dan 12,3) Möge ER, der schon zeit seines Lebens wie ein Stern über den ihm anvertrauten Menschen in Paris und Chartres leuchtete, auch über uns hier in Neheim und über all denen leuchten, die durch ihn näher zu Gott geführt werden! Amen. (*pdp-d-14.11.09*)

**(Es gilt das gesprochene Wort!)**